



Ermittlungsakte Christus ...zeig mir, wer du wirklich bist!

Eine Weihnachtsgeschichte
von
Melanie Struck

Montag, 24. Dezember, 15:03 Uhr

„Gabriel 22/21 von Gabriel 22/01 kommen“.

Der Funkspruch riss Eva aus ihren gedanklichen Weihnachtsvorbereitungen. Es dämmerte bereits, als die Polizistin mit ihrem Streifenpartner Alfred ziellos durch die Innenstadt fuhr. Alfred griff zum Funkgerät und meldete sich mit: „Gabriel 22/21 hört“.

„Fahrt bitte zum Heilig-Kreuz-Krankenhaus. Da ist ein Baby auf dem Parkplatz ausgesetzt worden. Meldet euch beim Pförtner, einem Herrn Heil, der wird euch Näheres sagen können“, ordnete Clemens von der Wache an.

Die Blicke von Alfred und Eva trafen sich und sie spürte, wie ihr ein kalter Schauer über den Rücken lief. Wortlos schüttelte Eva den Kopf und konzentrierte sich auf den Verkehr, während Alfred antwortete: „Ist verstanden, wir sind gleich vor Ort.“

Eine bleierne Kälte senkte sich auf Eva herab, als sie den Streifenwagen neben dem Storchenlandeplatz vor dem Krankenhaus parkte. Alfred nahm seine Schreibkladde in die Hand und nickte Eva aufmunternd zu. Seite an Seite liefen sie zum Haupteingang, wo sie bereits von einem älteren, fülligen Mann mit weißem Vollbart empfangen wurden.

„Der sieht ja aus, wie der Weihnachtsmann“, dachte Eva, sagte jedoch nichts, da ihr der Spruch angesichts der ernstesten Lage nicht angebracht schien.

„Gut, dass Sie da sind. Ich habe angerufen. Heil, mein Name. Bitte folgen sie mir. Das Kind ist bei Schwester Myriam. So ein goldiger, kleiner Kerl. Wie kann man nur so etwas machen? Und ausgerechnet an Weihnachten! Aufhängen sollte man die! Rübe runter!“, fluchte der Bärtige vor sich hin. Ohne einen Kommentar abzuwarten, eilte er voraus.

„Ja, ja“, sagte Alfred nur und lief mit Eva hinter dem „Weihnachtsmann“ her. Sie passierten einen langen Gang im Erdgeschoss. Durch eine offene Tür waren fröhliche Frauenstimmen zu hören. Als sie den Raum betraten, herrschte eine unbeschwerte Atmosphäre. Zwei Schwestern redeten in „BuBuBu-Sprache“ auf eine Kindertragetasche ein, aus der ein glucksendes Babygebrabbel zu hören war. Als sich die Polizisten näherten, um einen Blick in die Tasche zu werfen, trat eine Schwester zur Seite und gab die Sicht frei.

Freudig leuchtende Augen blickten Eva an und ihr wurde in diesem Moment ganz warm ums Herz. Vergessen war sogar der Umstand, unter dem diese Begegnung zustande kam. Mit roten Bäckchen und rudernden Ärmchen lag da ein kleiner Junge, den Eva auf circa 4 Monate alt schätzte. Alfred betrachtete das Kind zuerst mit seinem gewohnt nüchternen Blick, doch dann zog der Kleine auch ihn in seinen Bann. „Hallo, kleines Christkind. Wer hat dich denn vergessen?“, hauchte Alfred und schien über seine sentimentale Seite ebenfalls verwundert zu sein. Er blickte zu Eva, die ihn anlächelte, als seien ihm plötzlich Engelsflügel

gewachsen. Doch der Zauber hielt nicht lange an. Er räusperte sich, setzte dann seine formelle Dienstmiene wieder auf und begann, die Personalien der Anwesenden aufzunehmen.

Eilige Schritte von klappernden Pumps hallten durch den Flur und man konnte deutlich hören, dass diese schnell näherkamen. Atemlos stürmte plötzlich eine Frau ins Zimmer. Ihr hektischer Blick scannte sekundenschnell die Polizisten und dann die Babytasche. „Da bist du ja! Gott sein Dank, Gott sein Dank!“, rief sie während sie in die Tragetasche griff, das Kind rausholte und es sich dann an ihre Brust drückte. Erschrocken zuckte der Junge kurz zusammen, freute sich dann jedoch über die stürmische Begrüßung seiner Mutter. Das Baby packte mit seinem Händchen eine Haarsträhne, die sich aus ihrer Hochsteckfrisur gelöst hatte und zog begeistert daran. Dabei quietschte es vor Vergnügen.

Für einen Moment schien die Zeit still zu stehen. Die Frau hielt ihr Kind im Arm und die Schwestern, Alfred und Eva standen wie angewurzelt da. Der „Weihnachtsmann“ blickte zerknirscht drein und wich Evas Blicken aus. Alles war gut. So schnell, wie die scheinbare Katastrophe über die Anwesenden hereingebrochen war, so hatte sich alles in Luft aufgelöst. „Es tut mir so leid!“, sagte die Frau, nachdem sie sich wieder gefasst hatte. „Ich habe meinen Vater mit den 4 Kindern vorhin besucht. Er wurde am Herzen operiert. Die Kinder waren schon den ganzen Tag so aufgereggt und haben sich dann auf dem Parkplatz so richtig gestritten, weil jeder vorne sitzen wollte. Ich habe zu meiner großen Tochter gesagt, dass sie den Kinderwagen und ihren Bruder ins Auto laden soll, während ich die Zwillinge anschnallte. Den Kinderwagen hat sie eingepackt und den Kleinen in seiner Tasche stehen lassen. Zu Hause haben wir das dann bemerkt. Ich habe sofort angerufen und man sagte mir, dass man ihn gefunden hätte und die Polizei verständigt worden sei. Ich bin so froh! Tut mir leid für die Umstände, die ich ihnen gemacht habe.“

Eva atmete durch du sagte: „Ich bin ganz froh, dass sich alles geklärt hat und wir heute Abend kein Findelkind unterbringen müssen. Wie heißt der Kleine denn eigentlich?“ „Leander Balthasar“, antwortet die Mutter voller Stolz und betonte dabei das Wort Leander. „Der arme Junge!“, entglitt es Alfred mit entsetztem Gesicht. Die Mutter blickte etwas irritiert zu Alfred herüber. Er versuchte die Situation noch zu retten, indem er stammelte: „Ich meine, dass ihm das passiert ist. Heute, wo doch Heiligabend ist!“

Heiligabend, 22:02 Uhr

Vom Steak mit Süßkartoffelpommes sattgegessen, saß Eva mit einem Glas Rotwein in ihrem Wintergarten und blickte in die Dunkelheit. Nicht ein einziger Stern war zu sehen und das nasskalte Wetter ließ keine weihnachtliche Stimmung bei ihr aufkommen. Vor ihrem geistigen Auge sah sie immer wieder den kleinen Jungen vor sich und war dankbar, dass sie ihren Tagdienst so gut zu Ende bringen konnte. Nachdem sie mit Alfred zur Dienststelle zurückgekehrt war, musste sie keinen weiteren Einsatz fahren und konnte sogar eine halbe Stunde früher Feierabend machen.

„Wie kann man ausgerechnet an Heiligabend ein Baby vergessen?“, fragte sich Eva und nippte dabei an ihrem Wein.

„Oh ja, wie kann man ausgerechnet an Heiligabend das Christkind vergessen?“, hörte Eva die vertraute Stimme des Engels sagen.

Sie schloss ihre Augen und spürte, wie ihr Herz vor Freude hüpfte. Eva liebte die Dialoge mit ihrem Engel. Ihr war völlig klar, dass er nicht zufällig vorbeigekommen war, sondern bestimmt wieder etwas Wissenswertes mitgebracht hatte, was er mit ihr teilen wollte.

„Gott zum Gruß, liebe Eva. Ich wünsche dir gesegnete Weihenächte. Mögest du das Licht in dieser geweihten Nacht empfangen und in dir zum Leuchten bringen. Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden erfülle dein Herz. Amen“

Die Worte des Engels berührten Eva zutiefst und sie hatte zum ersten Mal das Gefühl, dass heute Heiligabend war.

„Hallo lieber Engel. Ich grüße dich und danke dir, dass du ausgerechnet heute Zeit hast und mich besuchst.“

„Sage mir, mein liebes Kind, welcher Tag passender für einen Engelbesuch sein könnte, als der heutige.“

„Da hast du allerdings recht. Auf einmal ist mir ganz weihnachtlich zumute. Deine bloße Anwesenheit reicht aus, dass mir warm ums Herz wird. Ich dachte schon, dass ich mich überhaupt nicht mehr in eine besinnliche Stimmung bringen könnte.“

„Das wundert mich nicht. Du hast heute 12 Stunden gearbeitet, dann gekocht, noch schnell eine Waschmaschine angeschaltet und dabei etwas aufgeräumt, reichlich gegessen und sogar ein Glas Wein getrunken. Du hast Geschenke ausgepackt, die Verpackungen dann wieder weggeräumt und schließlich „Weihnachten bei Hoppenstedts“ angeschaut. Wie soll da bitteschön eine weihnachtliche Stimmung aufkommen?“

„Ich habe auch Weihnachtslieder gehört und Kerzen angemacht.“

„Wow!“

Jetzt musste Eva lachen. Der Engel nahm sie immer wieder liebevoll auf die Schippe und schaffte es mit seiner schonungslosen Wahrheit, sie aus ihren kleineren und größeren Dramen zu befreien. Hin und wieder konnte Eva ihren Engel auch tatsächlich sehen. Meistens hörte sie jedoch nur seine Stimme. Heute leuchtete ihr Engel in den schönsten Regenbogenfarben. Besonders Violett und Gold strahlten in seinem Lichtkleid.

„Hast du heute schon an Jesus gedacht?“, fragte er.

„Na klar! Schon ganz oft. Sogar im Dienst erinnerte ich mich an ihn – genau in dem Moment, als Alfred das Baby *Christkind* genannt hatte. Obwohl heute so viel zu tun war, habe ich nicht vergessen, dass Jesus Christus heute Geburtstag hat.“

„Nicht Jesus Christus hat Geburtstag, sondern Jesus von Nazareth - wenn wir es genau betrachten wollen.“

„Ist das nicht egal? Das ist doch ein und dieselbe Person.“

„Das ist ganz und gar nicht egal, mein liebes Kind. Vielleicht bekommst du zu Weihnachten ein ganz anderes Gefühl, wenn du um die wahren Begebenheiten rund um seine Geburt weißt.“

„Willst du damit andeuten, dass es etwas gibt, wovon ich noch nichts weiß?“

„So ist es.“

Der Engel macht eine bedeutungsvolle Pause. Er liebte es, wenn er Evas Neugier wecken konnte und sie unruhig auf ihrem Sessel hin und her rutschte.

„Mach es doch nicht so spannend. Erzähl schon. Ich kann es regelrecht knistern hören.“

„Dann mache es dir bequem und lausche mit deinem Verstandesherzen. Ich erzähle dir jetzt nämlich DIE Weihnachtsgeschichte.“

Eva setzte sich aufrecht hin. Sie stellte sich vor, wie aus ihren Füßen kräftige goldene Wurzeln in die Erde, zum Herz von Mutter Erde wuchsen. Aus ihrem Kronen-Chakra wuchsen kristallin-weiße Wurzeln, wie eine Baumkrone, in den Himmel. Sie fühlte sich verbunden mit Gott Vater und Mutter Erde. Sie atmete abwechselnd von den Fußsohlen zum Herzen und vom Kronenzentrum zum Herzen ein und aus. Immer tiefer und tiefer versank sie in sich selbst. Aus der Ferne hörte sie eine leise Musik: Hymn of the Cherubim von Tchaikovsky.

Eva sprach:

„Ich Eva, die ICH BIN,
verbinde mich hier und jetzt
über meine eigene Klangfarbe,
über meine göttliche Seelenschwingungsfrequenz
mit meinem Hohen Selbst
und öffne mich diesem
in vollsten Vertrauen.“

Der Engel hüllte Eva ganz in sein strahlendes Licht ein und auch aus ihre Herzen floss ein Licht, welches sich über ihren physischen Körper ausbreitete, mit dem des Engels verband und weit hinaus in den Kosmos strahlte.

Der Engel sprach:

„Es begab sich aber zu der Zeit, an dem Christus, der Elohim, auf die Erde niederkommen sollte. Der Schöpfergott Christus, sollte den alten Schöpfergott des Alten Testaments JHWH (Jahwe) ablösen. Die Zeit war gekommen, der Menschheit die geistige Freiheit zu schenken. Die Zeit des Alten Testaments war die Zeit der Führung durch das Gesetz Gottes, Jahwes. Die Zeit des Neuen Testaments, welche mit der Geburt von Jesus von Nazareth begann, war der Beginn einer Epoche der Bruderliebe, in welcher der Ausspruch „Blut ist dicker als Wasser“ an Bedeutung verlieren sollte. Weder Gott noch ein anderes geistiges Wesen sollte den Menschen sagen, an wen oder was sie glauben sollten. Das Tal der Tränen war durchschritten, der Abstieg der Menschheit aus dem Paradies in die Materie war an seinem Tiefpunkt angelangt und es sollte wieder zurückgehen. Zurück in die gefühlte Einheit in Gott. Selig sind die, die geistig arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die, die nicht mehr über die hellseherischen Fähigkeiten verfügen, die für die Menschen zur alten Zeit noch selbstverständlich waren. Dadurch, dass die Menschen den Kontakt zur geistigen Welt verloren hatten, mussten sie sich aus freien Stücken dafür entscheiden - nur durch die Kraft ihres Glaubens und nicht durch ihre Gewissheit. Selig sind die verlorenen Söhne, die aus der Kraft des befreiten ICHs, aus der Kraft des Christi, wieder nach Hause zum Vater, zu Gott kommen.

Dieser Elohim Christus musste in einem Menschen geboren werden, damit er mit der Erde / Materie verschmelzen konnte. Dafür wurde ein Leib benötigt, der so beschaffen war, den Christus aufzunehmen zu können.

Jesus war Angehöriger des hebräischen Volkes, dessen Stammesvater bis zu Abraham zurückreichte. Der Weltenplan sah es vor, dass aus diesem hebräischen Volk der Messias kommen sollte. Die Genetik für den physischen Körper des Christus-Menschen war in Abrahams Stämmen gegeben.

Man brauchte aber auch noch einen geeigneten Emotionalkörper / Astralkörper. Buddha war es, der seinen erleuchteten Astralkörper für Christus zur Verfügung stellte.

Um die feinstofflichen Körper zu vervollständigen, brauchte man auch noch einen geläuterten ICH-Körper, der ein Volk führen konnte. Dieser ICH-Körper wurde vom aufgestiegenen Meister Zarathustra zur Verfügung gestellt.

Das Wunder des Jesus von Nazareth war, dass er aus 3 Merkmalen der Menschheit zusammengesetzt wurde und alle Geistesströmungen der Menschheit in sich vereinte: In

Zarathustra die des alten Persiens, in Buddha die der indischen Hochkultur und in Abraham die der Hebräer, des alten Ägyptens.

Als Jesus von Nazareth geboren wurde, kamen 3 Weise aus dem Morgenland. Sie sahen den Stern ihres Meisters Zarathustras am Himmel und wussten, dass ihr Meister wiedergeboren wurde.

Jesus wurde in seiner Kinder- und Jugendzeit auf den Elohim Christus vorbereitet. Jesus wurde in den alten Mysterienschulen ausgebildet. Es gab 3 Mysterienschulen: eine für das Denken, eine für das Fühlen und eine für das Wollen. Jesus war ein hoher Eingeweihter, der im Alter von 30 Jahren an den Jordan kam, wo der Christus mit der Taufe aus dem Geistigen herniederkam, in ihn einfuhr, sich mit Jesus verband und dessen Jesus-ICH dabei geopfert wurde. Drei Jahre lang wirkte Jesu Christi auf der Erde, brachte den Menschen Liebe, Vergebung und die Weisheit aus der Kraft der Erkenntnis.

Es war ein kosmisches Ereignis, als Christus am Kreuz starb und sein Blut sich mit der Erde vermischte. Christus verband sich in diesem Moment mit der Erde und ihr werdet wissen, was er meinte, als er sagte, dass ihr ihn mit Füßen treten werdet.

Wenn ihr von Christus sprecht, so seid euch bewusst, dass es sich nicht um einen kirchlichen, religiösen Heiligen handelt, sondern um einen Geist, der die bedingungslose Liebe für alle Menschen aus allen Kulturen verkörpert und die Menschheit zu einer Familie vereinen wird. Es ist auch die Trauer über den vergessenen Christus in euch, den ihr jedes Jahr zu Weihnachten fühlt. Den meisten Menschen ist das nicht bewusst. Wendet euch ihm zu, werdet still und wisset, er ist bei euch alle Tage. Amen“

Vor ihrem inneren Auge blickte Eva in die Augen von Jesus Christus, der sie liebevoll ansah und schwieg. Dann wandte er sich an sie und sagte:

*„Danke, dass du still bist.
Danke, dass du mich in dir empfängst,
denn nur in dieser Stille kannst du mich fühlen,
kannst du mich hören und dein Herz ganz für mich öffnen.
Suche mich nicht im Außen, denn dort kannst du mich nicht finden.
Aber du kannst mich in den Anderen erkennen,
in jedem Augenblick, wo du in der Liebe bist,
wo du anderen Menschen hilfst, wo du andere Menschen tröstest,
wo du anderen Menschen ein Gefühl der Zugehörigkeit und Geborgenheit gibst,
da bin ich auch.
In diesen Momenten wirkt Christus in und durch dich,
der durch mich als Jesus auf die Erde kam,
um den Menschen zu erfüllen und sie mit Gott Vater und Mutter in Christus zu verschmelzen.
Wie jeder Mensch, trägst du mich als dein ewiges Licht in deinem Herzen und hast die freie
Wahl, ob du dich mir zuwendest und ich durch dich lebendig werde
oder ob du mich in dir verleugnest und verdunkelst.
Sobald du an mich denkst und dich zu mir hinwendest, da kannst du mich fühlen,
denn in diesem Moment wirst du zum lebendigen Licht Gottes,
als Gotteskind.
Schenke mir an dieser Weihnacht einen Moment der Stille und wahrhaftigen Zuwendung
und glaube an mich und an die Kraft der Liebe,
die sich durch dich und jeden Menschen, als individuelle und einzigartige Essenz Gottes*

manifestieren kann.

Der Glaube

*an mich in dir wird Berge versetzen können und du wirst an meiner Stelle
zum Friedenslicht für die Welt. Habe keine Angst und vertraue auf diese Kraft in dir und fühle
sie in jedem Augenblick auf's Neue, wo du dich fragst:*

*Was hätte Jesus Christus in diesem Moment getan? Dann fühle die Antwort in aller Stille und
wisse: Ich bin bei euch alle Tage.*

Amen“

Mit dieser von Rudolf Steiner und Axel Burkart inspirierten
Weihnachtsgeschichte
wünsche ich
von Herzen ein gesegnetes, friedvolles Weihnachten
sowie alles Liebe und Gute für das Jahr 2020!

Melanie Struck

Dezember 2019